



# VÖLKISCHER BEOBSACHTER

Verlag: Pfr. Eber Nachf., G. m. b. H., München 22, Thierschstraße 11-17, Sammelruf 2 21 31, nach 17 Uhr 2 11 34, Drahtanschrift: Eberverlag - Pustschek; München 111 46, Prag 723 63, Freiburg 58 66, Bern III 73 08, Budapest 135 25, Belgrad 242 58, Bukarest 249 68, Brüssel 352 797, den Haag 211 846, Bayerische Hypothek- und Wechselbank, München, Filiale Kaulingerstraße, Bayerische Gemeindebank, Gieselerstraße 11, München, Filiale München, Deutsche Arbeit, München, Deutsche Bank, Filiale München, Depostenkasse Maximilianstraße, Reichsbankkredit, Kreditanstalt der Deutschen, Prag, Kommerzialbank Krakau, Slovenska Banka, Bratislava

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Schreibf. München 13, Schellingstr. 30, Sammelruf 2 06 01 - Briefanschrift: München 2 BS, Schließfach 224 - Drahtanschrift: Beobachter München - Berliner Schriftleitung: Berlin SW 68, Zimmerstraße 96, wöchentlich 7 mal - Bezugspreis in München durch Träger RM. 2,90 einschl. Zustellgeld, in Orten mit eigener RM. einschl. Zustellgeld, durch die Post RM. 2,90 einschl. 83 Pf. Postgebühr, auswärts 42 Pf. Zustellgebühr - Anzeigen: München 22, Thierschstr. 11-17, Ruf 2 21 31, Anzeigenschluß 16 Uhr, 1 Tag vor Erscheinen - Gewünschte Einzelnummern nur gegen vorher. Einsetzung v. 30 Pf. Lieferbar

## Bürgerliche Hemmungen?

Die verbissene Erbitterung des Kampfes an der Ostfront, der im Ringen um Stalingrad jetzt seinen geschichtlich symbolischen Ausdruck und in seiner Härte zugleich auch einen unvorstellbaren Höhepunkt gefunden hat, ist einmalig, wie der Zusammenprall zweier totaler Revolutionen, des Nationalsozialismus und des Bolschewismus überhaupt. Was die Sowjets uns durch ihre brutale Despotie und ihren Primitivismus voraushaben, ist die totale Mobilisation ihrer Massen für den Krieg. Sie wurde von diesem Sklavensystem schon seit zwei Jahrzehnten vorbereitet und durchgeführt und im Jahre 1940 mit der Militarisierung der gesamten Wirtschaft vollendet. Der Nihilismus der Sowjetunion ermöglichte dabei die radikalsten Methoden. Kulturelle, traditionsgebundene oder menschliche Rücksichten gab es für den Bolschewismus nie und bürgerliche Hemmungen schon gar nicht. Er kannte nur ein Ziel: Weltrevolution, und das hieß zuerst einmal Vernichtungskrieg gegen die starken und freien Völker, alles, was in seinem Bereiche bürgerlich war, hat er mit Stumpf und Stiel schon längst ausgerottet, und er würde als Triumphtat in Europa mit sadistischer Lust bei uns ebenso verfahren. Das mögen sich die stets vor Augen halten, die heute noch immer glauben, in diesem Kriege mehr oder weniger unbeteiligte Zuschauer spielen zu können. Die nationalsozialistische Revolution hat als schöpferische Revolution nicht das Ziel, die bürgerliche Welt zu ermorden, sondern sie zu wandeln und zu überwinden. Sie hat die Starken aufgerieben, um die Schwachen mitzureißen und zu erziehen. Sie muß sich deshalb heute noch mit jenen bürgerlichen Hemmungen im eigenen Volk und in Europa beschäftigen, die ihre Toleranz und ihren Edelmut bis heute nicht verstanden und deshalb auch nicht verdient haben. Jetzt ist es auch bei uns, die totale Mobilisation vollends durchzuführen. Dabei können uns keinerlei Rücksichten auf bürgerliche Hemmungen mehr beeinträchtigen. Irgendwelche Ichsüchte, falscher Ehrgeiz, Vornehmheit, Bequemlichkeit und andere bürgerliche Götzen haben bei uns jetzt keinen Platz mehr. Mit unserer Fahne ist der Sieg.

## 500000 Tonnen Altstoffe von deutschen Schulen gesammelt

Berlin, 25. Januar  
Die deutsche Schule und ihre Erzieher haben sich neben zahlreichen anderen kriegsbedingten Aufgaben auch in den Dienst der Sammlung von Altmetallen und Altstoffen in den Haushaltungen gestellt. Diese Aktion, die unter starker Förderung durch den NS-Lehrerbund erfolgte, hatte ein einzigartiges Ergebnis. Durch die Sammelarbeit der Schulen konnten im Laufe von knapp zwei Jahren der deutschen Rüstungswirtschaft nicht weniger als 500000 Tonnen Alt- und Abfallstoffe zusätzlich zugeführt werden. Die deutsche Schuljugend und ihre Erzieher haben damit erneut unter Beweis gestellt, daß auch sie nach besten Kräften bemüht sind, ihren Beitrag zum Endsieg in diesem totalen Krieg beizusteuern.

## England läuft den USA nach

# Dritter Besuch Churchills bei Roosevelt

## U-Boot-Gefahr und Wirrwarr in Französisch-Nordafrika

v.b. Berlin, 25. Januar  
Zuverlässigen Nachrichten aus Lisabon zufolge hat Churchill vor einigen Tagen eine neue Fahrt nach Washington angetreten, die dritte seit dem Eintritt der USA in den Krieg. Als Gegenstände seines Treffens mit Roosevelt werden die gemeinsame Kriegführung und einige Nachkriegsprobleme angegeben. An erster Stelle soll eine Vereinbarung über den Zustand in Französisch-Nordafrika stehen. Churchill will die Schaffung eines gemeinsamen Oberbefehls an dieser Front zur Debatte stellen, ebenso einen Ausgleich zwischen de Gaulle und Giraud. Schließlich wird auch wieder von jenem Obersten Rat gesprochen, der schon seit langem vorgeschlagen wurde und in dem die USA, die Sowjetunion, China und England vertreten sein sollen.  
Zur Lage in Nordafrika bemerkt die englische Presse, die Verhältnisse gestalten sich im Rücken der 1. britischen Armee, die in Tunis kämpft, „äußerst verworren“. Der „Observer“ zeigt sich darüber beunruhigt, daß die wirklichen Kämpfe bald zum überwiegenden Teil eine britische Angelegenheit sein würden und das Land nie beunruhigt über Englands Rolle in einer politischen Transaktion, für die seine Soldaten vielleicht den Preis in Blut bezahlen würden. Daß gerade auf diesem Punkt einengenommen wird, ist begründlich, da England bisher gewohnt war, seinerseits Verbindlichkeiten vorzuschieben, und sein Blut zu sparen. Im übrigen ist es schwerlich ein Zufall, daß in dieser Lage in den USA, einige Senatoren vorgeschlagen haben, Amerika solle sich in Zukunft auf die Versorgung seiner Verbündeten beschränken und ihnen den Waf-

# Das aufopfernde Ringen in Stalingrad

## 6. Armee erkämpft unsterbliche Ehre

## Jeden Meter Boden bezahlt der Feind mit höchstem Blutzoll

Der OKW-Bericht sagt, daß in Stalingrad die 6. Armee in heldenhaftem und aufopferndem Kampf gegen eine erdrückende Übermacht unsterbliche Ehre an ihre Fahnen heftet, indem sich Verbände der rumänischen 20. Infanteriedivision und 1. Kavalleriedivision mit ihren deutschen Kameraden bis zum Letzten schlagen. Die Nähe dieses Berichtes zu der blutigen Schlacht, in der unsere Soldaten zur Sicherung der deutschen Front und der Heimat ihr Leben hingeben, verdrängt keine Unterstreichungen durch nachempfundene Formeln. Allein der Ablauf der Tatsachen kann sie ergänzen. Die Entwicklung der letzten Tage und Stunden hat den Ring um Stalingrad wohl wieder enger gedrückt, aber er konnte den Willen unserer Soldaten nicht beugen, vom Feind für jeden Meter Boden, den sie aufgeben müssen, höchstens Blutzoll zu fordern.

Im Westkavkasus griffen am 24. Januar unsere Tiefflieger zahlreiche feindliche Kolonnen an, die sich auf den hochverschneiten Paßstraßen mühsam vorwärtsqualten und den Bombenreihen in den deckungslosen Gebirgstälern löbliche Ziele boten. Diese Truppen sollten die großen Lücken in den feindlichen Angriffsverbänden ausfüllen, da der Zusammenbruch seiner Stoßdivisionen in dem harten Ringen der letzten Tage den Feind viel Blut gekostet hat. Fünfhundert gefallene Bolschewisten und mehr in dem schmalen Gefechtsstreifen eines einzigen deutschen Bataillons sind keine Seltenheit. Gleich schwere Ausfälle werden aus dem Kubangebiet gemeldet. Dort wurden im Vorfeld eines in den letzten Tagen vom Feinde mehrfach vergeblich angegriffenen Stützpunktes über 700 gefallene Sowjets gezählt.  
Am 24. Januar versackten dagegen in dem vom Dauerregen tiefverschlammten Gelände größere Kampfhindungen, so daß es nur zu örtlichen Gefechten kam, bei denen deutsche und slowakische Infanterie und Panzerverbände die Angriffe des Feindes in Riegelstellungen aufkuffen oder ja Gegenstoßen zurückwarfen.

Von der Luftwaffe unterstützte Gegenangriffe unserer motorisierten Truppen und Panzerseinheiten an zwei Abschnitten zwischen Manytsch und Don warfen die Bolschewisten zurück und entrissen ihnen nach harten Kämpfen und unter Vernichtung von zwanzig Panzern wichtige Geländestücke.  
Auch im Gebiet zwischen Donez und Don schwächte starkes Tauwetter die Kampfaktivität ab. Lediglich am Südlügel dauerten die feindlichen Angriffe an, doch setzten die Bolschewisten nur schwächere Kräfte ein, die zum Stehen gebracht oder zurückgeschlagen wurden. Im mittleren Donabschnitt unterstützten Flakpfadros der Luftwaffe den Kampf gegen erneute Bereitstellungen des Feindes. Sie rieben dabei ein feindliches Schützenbataillon auf und vernichteten in direktem Beschuß sieben Pakgeschütze mitsamt ihren Bedienung. Weiter nördlich brachen auf breiter Front vorgetragene feindliche Angriffe blutig zusammen, während am geräumten Brückenkopf Woronesch unsere Artillerie feindliche Kolonnen zerschlug, die in das völlig zerstörte Kampfgebiet einrückten sollten.

Über Stalingrad lag wieder das schwere Feuer des Feindes, der mit wachsender Wut die Helden der 6. deutschen Armee und ihre rumänischen Kameraden zertrümmern will. Mit brennenden Augen in schmalen, harten Gesichtern starren sie in das tobende Ungewitter der berstenden Granaten und warten, bis sich die Panzer durch die Krater des aufgerissenen Schlachtfeldes wühlen. Wenn sich die Umrisse der hin- und hertaumelnden Kolosse im Rauch der Explosionen und im hochgeschleuderten Erdschutt abzeichnen beginnen, reißen sie alles, was noch an Kraft in ihren Leibern steckt, zusammen, und werfen sich der feindlichen Übermacht entgegen. Sie zerbrechen die Panzer, zerschlagen die Schützenwellen und immer wieder schaffen sie das Unmögliche. Ein Offizier und dreißig Mann, durch Hunderte von Bolschewisten umringt, werden zur Übergabe aufgefordert. Sie lehnen ab und brechen im Nahkampf zur nächsten Igelstellung durch, um dort aus den Feind von neuem anzupacken. So wie diese Grenadiere ringen alle unsere Soldaten um jedes Stück des blutgetränkten Bodens, um jede Hausrune und jedes Panzerwrack. Sie alle schreiben an dem ruhmvollsten Blatt der Geschichte deutschen Heldenmuts.

## Strategische Ziele allein maßgebend

# Tripolis — ein entscheidender Entschluß Italiens

Berlin, 25. Januar  
Zur Räumung von Tripolis erfährt das DNB von berufener militärischer Stelle:  
Tripolis ist von den Streitkräften der Achse planmäßig geräumt worden. So sehr das ganze deutsche Volk die Empfindungen seines faschistischen Verbündeten über die einstweilige Preisgabe dieses mit soviel Hingabe, Fleiß und Opfern erschlossenen Gebietes teilte, so weiß es aber auch die Bedeutung dieser militärischen Maßnahme im größeren Zusammenhang zu würdigen.  
Tripolis ist für das faschistische Italien der Inbegriff seiner jahrzehntelangen müstergültigen Kolonisationsarbeit in Nordafrika. Um so höher ist sein Entschluß, Tripolis zu räumen, zu werten als ein Zeichen militärisch nüchternen und entschlossenen Denkens der italienischen Führung, die damit ein Opfer gebracht hat, das politisch und psychologisch sicher

## nicht leicht, militärisch aber für die Zukunft

überführt und auf dem gleichen Wege dauernd versorgt werden. Die Durchführung dieser Maßnahmen und die Sicherung der Operationen erfordern den ganzen Einsatz der italienischen Kriegs- und Handelsflotte, nunmehr allerdings auf einem Wege, der weitaus sicherer gestaltet werden konnte als die bisherige, um das Drei- und Vierfache längere Route in die Häfen von Tripolitani und der Cyrenaika.  
Die einstweilige Aufgabe von Tripolis und die Zurücknahme der noch in Libyen bzw. in der Cyrenaika stehenden deutsch-italienischen Panzerarmeen auf die tunesische Grenze waren damit notwendig, weil auf dem Landwege von Tunis aus in Anbetracht der weiten Entfernung ihrer Versorgung auf die Dauer kaum möglich gewesen wäre.  
So sichern die nunmehrigen Positionen der Achse in Tunesien am besten die Erfüllung der militärischen Aufgaben unserer Südfront. Sie trennen durch die Enge Tunis-Sizilien das Mittelmeer in zwei Teile. Sie verhindern die unmittelbare Seeverbindung zur britischen 8. Armee und sichern damit Südtalien und die gesamte europäische Südküste. Für die Straitsame europäische Südküste aber ist jetzt die Achse in Nordafrika erschaffen, die jederzeit die Wiederaufnahme einer Offensive nach der einen oder anderen Richtung ermöglicht.  
Die zukünftige militärische Entwicklung im Mittelmeerraum wird zeigen, wie sehr Italiens von weitblickenden strategischen Gesichtspunkten diktiert Entschluß seinen eigenen Interessen und der gemeinsamen Kriegführung gedient hat.

## Alle Kräfte für den Krieg

### Die Leistungsreserven der deutschen Kriegswirtschaft

„Eine Vollbeschäftigung in der kapitalistischen Wirtschaft (und der mit ihr wesensgleichen bolschewistischen) ist eben etwas anderes als eine vollbeschäftigte nationalsozialistische Wirtschaft.“ Dieser Satz aus der Rede des Reichswirtschaftsministers, über die wir an anderer Stelle berichtet, scheint uns den Mittelpunkt zu bilden. Denn er kennzeichnet einerseits die Schwierigkeiten, deren Vorhandensein Reichsminister Funk in der englischen und USA-Wirtschaft aufzeigt, und andererseits die großen Möglichkeiten, die die deutsche Volkswirtschaft birgt.  
Das Zeitalter des englischen Manchesterismus und der britischen Herrschaftstellung auf den Weltmärkten ist zu Ende, denn nach den Angaben des Reichsministers sind die englischen weltwirtschaftlichen Machtpositionen weggeschmolzen. Während die Goldbestände und Dollarguthaben Englands bei Ausbruch des Krieges 5 Milliarden Dollar betragen haben, sind die Gold-

bestände Englands im Jahre 1942 auf schätzungsweise 50 Millionen Dollar zusammengeschrumpft. Die gesamten englischen Kapitalanlagen im Auslande sind von 5 Milliarden auf 2,6 Milliarden zusammengesunken. Und wenn England seine Glaubwürdigkeit gegenüber Indien und Kanada verloren hat, und anstatt dessen Kanada bereits Gläubiger Englands geworden ist, so liegt hierin mehr als eine Umkehr auf finanzkapitalistischem Gebiete, weil damit auch die Machtstellung Englands unterhöhlt worden ist.  
Anstrengungen, ihre Produktion zu rationalisieren, haben die USA und England wohl gemacht. Aber die Rationalisierung konnte doch nur die Fortsetzung jener Rationalisierung sein, wie sie dort vor dem Krieg schon betrieben wurde, und damit jenes Rationalisierungsprozesses, der sich „im Kraftfeld der freien Konkurrenz und unter dem beherrschenden Gesichtspunkt der Rentabilität vollzog“, und, wie der Reichsminister sagt: „Die ganze Problematik dieser Rationalisierung zeigt sich ja gerade jetzt in den ungeheuren Schwierigkeiten der amerikanischen Kriegsproduktion.“  
Gegenüber dem Niedergang der englischen Wirtschaftsmacht steht der gewaltige Anstieg der deutschen Produktion und die Entwicklung jener Produktionsmethoden, die nicht allein auf den Krieg beschränkt sind, sondern auch nach dem Kriege ihre Fruchtbarkeit in der Volkswirtschaft des deutschen Sozialismus beweisen werden. Gegenüber der Rationalisierung auf der Feindseite, deren Problematik sich jetzt, in den ungeheuren Schwierigkeiten der amerikanischen Kriegsproduktion“ offenbart, steht die staatlich gelenkte deutsche Kriegswirtschaft, die „den gestaltenden Kräften der Rationalisierung einen vollständig anders gearteten Ausgangspunkt“ gibt.  
Während des Krieges ist die deutsche Volkswirtschaft entscheidend umgestaltet worden. Dahinter steht eine gewaltige Führerleistung, wie sie aufgebracht wurde von dem Verantwortlichen für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Göring, dem Reichswirtschaftsminister Funk, und dem Reichsminister für Bewaffung und Munition Speer. Nur im nationalsozialistischen Staate war eine derart enge, sich ergänzende Zusammenarbeit möglich. Hier gibt es nicht jene Diskrepanzen, von denen aus den USA berichtet wird. Und nur im nationalsozialistischen Reiche ist als Frucht einer langen Erziehung jene Wirtschaftsgesinnung vorzufinden, die die Grundlage der Autorität und Verantwortung darstellt. Aus der Rede des Wirtschaftsministers tritt der Aufbau der Kräfte, die uns unsere Kriegsproduktion ermöglicht haben, klar zutage. Den ersten Rang nimmt die nationalsozialistische Gesinnung ein. Aus ihr erwachsen sowohl die große geistige Leistung der Führerstellen, wie auch die Mitarbeit der Wirtschaftler, wie der Arbeitswille des gesamten deutschen Volkes.  
Weil dem so ist, vermag die gelenkte Wirtschaft im autoritären Staate des Nationalsozialismus Leistungsreserven in einem Umfange zu mobilisieren, wie dies

## „Das Gebet wird in Erfüllung gehen: „Herrgott, gib uns die Kraft, daß wir uns die Freiheit erhalten, unserem Volk, unseren Kindern und unseren Kindeskindern!“

Der Führer am 30. Januar 1942

## Geschäfte mit dem Pacht- und Leihgesetz

Von unserem Berichterstatter  
Lissabon, 25. Januar  
In der letzten Pressekonferenz im Weißen Haus war das Pacht- und Leihgesetz Gegenstand einer Anfrage an Staatssekretär Hull. Es habe sich nämlich herausgestellt, daß die republikanischen Parteiführer im Kongreß den Beschluß gefaßt hätten, das Pacht- und Leihgesetz nicht anzunehmen. Die Anfrage an Hull lautete dahin, ob man diesen Beschluß als ein Zeichen des Patriotismus der Oppositionspartei ansehen könne. Hull wußte darauf kaum etwas zu erwidern. In Wahrheit ist es natürlich so, daß mittlerweile alle begriffen haben, welche Probleme die verschiedenen Pacht- und Leihverträge für die USA abwerfen, und alle einig sind, wenn es um das große Geschäft geht.  
Ein sicherer politischer Höriger des Dollarimperialismus hat sich abermals auf dem Weg nach Washington gemacht, um eine neue Ansicht seiner früheren Anleiheverhandlungen mit den USA. hatten beträchtliche politische Meinungsverschiedenheiten in Uruguay zur Folge. Bei all diesen Anlässen soll es sich um nichts anderes handeln, als daß Uruguay seine Rüstung und seine Verteidigungsmaßnahmen in einem solchen Ausmaß vervollkommenet und

ausbaut, wie dies die USA. wünschen. Für Dinge, die also ausschließlich den USA zugute kommen, soll Uruguay Kredite aufnehmen und diese wiederum mit Zins und Zinsen aus den zugehörigen Staatseinnahmen baldmöglichst in die Landesbank einbringen. Baldmöglichst steht eine Anleihe von 15 Millionen Pesos für die Landesbank bereit, für den Bau neuer Luftbahnen, strategischer Straßen und Kasernen zur Debatte. Aus all dem ist ersichtlich, daß es sich hier nur um eigenartige Interessen der USA handelt.  
Nach einer Meldung der Londoner „Times“ erklärte der Leiter der USA-Aushebungskommission Paul McHut, daß die Verluste der USA-Streitkräfte seit Pearl Harbour noch im übertriebenen Maße von der Rüstungsindustrie gleichen Zeitraums in den Rüstungsindustrien gelöst oder schwer verletzten Arbeitskräfte. Dieser Zustand ist auf das Fehlen jeglicher Einrichtungen zum Schutz der Gesundheit und des Lebens der Schaffenden in den USA. Rüstungsbetrieben zurückzuführen. Ebenso wie in England ist auch in den USA, das Interesse der überwiegend jüdischen Unternehmer nicht auf das Wohl ihrer Arbeiter gerichtet, sondern auf die Erzielung möglichst hoher Dividenden.



